Der türkische Präsident Erdogan besucht „Moschee für Kölle“

20. September 2018

Nach langem Warten nun eine plötzliche offizielle Einweihung. Von Sabine Kleyboldt (KNA). Köln (KNA) Eine Kaskade in Weiß und Gold bestürmt den Betrachter. An den Wänden bilden 1.800 Stuckplatten geometrische Muster. Ein gewaltiger Kronleuchter setzt arabische Kalligrafien in Szene: Der Kuppelsaal der Kölner Zentralmoschee lädt schon seit mehr als einem Jahr zum Gebet ein. Nach jahrelanger Verspätung wurde eines der größten islamischen Gotteshäuser Deutschlands im Juni 2017 in Betrieb genommen.

Eine offizielle Eröffnung ließ bislang auf sich warten – auch wegen der Querelen um den Hausherrn, den deutsch-türkischen Moscheeverband Ditib. Der für Ende kommender Woche geplante Besuch des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan macht nun plötzlich eine feierliche Einweihung möglich – über alle politischen Spannungen hinweg.

Schon vor rund 20 Jahren entstand die Idee, am Bundessitz der Ditib in Köln einen repräsentativen Ort für die religiöse, kulturelle und soziale Begegnung zu schaffen. Nach einem Architektenwettbe-werb war 2009 Baubeginn im bunten Stadtteil Ehrenfeld – von Anfang an unter hohen Erwartungen.
Ursprünglich sollte der von den renommierten Architekten Gottfried und Paul Böhm entworfene küh-ne Komplex im Jahr 2012 öffnen. Die Fertigstellung des Zentrums mit Seminar- und Büroräumen, Einkaufspassage und Tiefgarage verzögerte sich aber unter anderem wegen Streitigkeiten um Bau-mängel. Es folgte eine langwierige juristische Auseinandersetzung; nach einer Mediation fungiert Paul Böhm inzwischen als Berater der Bauherren. Laut Ditib bringt der Verband die Kosten des 30-Millionen-Projekts komplett über Spenden und Sponsoren auf. Öffentliche Zuschüsse gebe es nicht.

Das Herzstück der über großzügige Freitreppen zugänglichen Anlage ist der 36 Meter hohe, rund 1.200 Besucher fassende Kuppelsaal mit seinen geschwungenen Betonschalen und Glasfassaden. Hier gibt es eigene Galerien für die Frauen der Gemeinde. Die beiden Minarette bringen es auf 55 Meter – etwa ein Drittel des 157 Meter hohen Kölner Doms, in der Rheinmetropole nach wie vor das Maß aller Dinge.

Es gehe um eine Verbindung orientalischer Elemente mit einem modernen Islam, wie er ins weltoffe-ne Köln passt, erläutert Projektleiter Selim Mercan und weist auf Deckenmedaillons mit arabischen Blattgold-Inschriften: Sie sind unter anderen Abraham, Mose, Noah und Jesus gewidmet – Persön-lichkeiten, die für Muslime ebenso wie für Christen und Juden bedeutend sind. „Das ist ein sehr schönes Zeichen“, findet Bauingenieur Mercan. Schon 2007 warb eine Imagekampagne mit dem Motto „Unsere Moschee für Kölle“ um ein religionsverbindendes Wir-Gefühl.

Dieses hat nicht zuletzt nach den Spionagevorwürfen gegen Ditib-Imame deutlich gelitten.

Trotz al-lem läuft das alltägliche religiöse und soziale Leben in und um die Moschee. Im Untergeschoss be-findet sich die mit LED-Leuchten, Holz, Marmor und einer imposanten Brunnenröhre ausgestattete Passage mit Ladenlokalen und Restaurants. Das Angebot an Speisen soll „halal“ sein, also den Vor-schriften des Islam entsprechen. Die kuwaitisch-türkische KT Bank wirbt in ihrer Filiale mit einem Slogan, der über dem ganzen Projekt stehen könnte: „Islamisch. Sinnvoll. Handeln“.

Das Ziel der Bauherren, den Kölner türkischen Muslimen statt Hinterhofmoscheen ein repräsentati-ves Zentrum für Kultur und Religionsausübung zu bieten, scheint gelungen. Darum ging es auch dem Moscheebeirat mit rund 40 Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten Institutionen der Stadt. Bei der Grundsteinlegung Ende 2009 lobte der damalige Präsident der türkischen Religionsbehörde Diyanet, Ali Bardakoglu, das Projekt als „Wahrzeichen für Religionsfreiheit“. Man darf gespannt sein, welche Worte Präsident Erdogan bei der offiziellen Einweihung findet.

(KNA – sktlt-89-00080)

Stand: 13. November 2026